

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Zeit festsetzen mußten, entwarf William Maxwell im „Daily Telegraph“ unterm 23. September folgendes Bild, bei dem man immer beachten muß, daß die Farben in einem den Deutschen ungünstigen Sinne gemischt sind:

„Das ist eine Belagerung, keine Schlacht. Vor ein paar Tagen sagte mir ein gefangener Deutscher: ‚Diese Stellung können wir drei Monate lang halten, falls es nötig ist.‘ Damals dachte ich, er wolle prahlen. Aber augenscheinlich wußte er Bescheid.

Während die deutschen Heere nach der Marne marschierten, waren gleichzeitig Tausende am Werke, um hinter ihnen Verschanzungen anzulegen, Geschütaufstellungen herzurichten, Blockhäuser und vorübergehende Festungswerke an der Aisne und zwischen den Hügeln um Reims zu erbauen. Die Leute redeten über diese Vorsichtsmaßregeln als Beweise von Schwäche und Mangel an Selbstvertrauen. Aber sie waren keineswegs von dieser Art. Sie waren gesunder Menschenverstand und vernünftige Voraussicht. Ein guter General sieht sowohl hinter wie vor sich.

Das Gelände, das der Feind jetzt besetzt hält, ist schwierig. Die Mitte, von Soissons nach Reims, ist hügelig und stellenweise fast abschüssig. Westwärts, zwischen Soissons und der Aise, und ostwärts, zwischen Châlons und der Maas, ist das Land offen und wellig mit langen Höhenzügen und zerstreuten Gehölzen und Weibern. Es gibt aber noch eine andere Eigenart hier im Westen, der die Soldaten viel Bedeutung beilegen und von der sie in fast geheimnisvollen Tönen sprechen. Das sind die Steinbrüche.

Diese Steinbrüche, die sich ostwärts hinziehen von dem Forst von Laigue bei Compiègne, liefern einen harten, weißen Stein, der in dicke Blöcke geschnitten wird und für bedeutendere Gebäude gebraucht wird. Die Steinbrüche

sind zum größten Teil deutsche Unternehmungen. Die Galerien und Höhlen, aus denen der Stein gebrochen wird, dienen dem Feinde jetzt als Forts und verstärken seine Stellung gewaltig. Man kann die ganze Linie, die die Deutschen innehaben, vergleichen mit einer Festung, die von verschanzten Lagern eingefast wird, aber ohne alle die Einschränkungen und Behinderungen solcher Verteidigungen. Und aus diesem Grunde ist die Schlacht an der Aisne eine Belagerung geworden.

Wenn die Fortschritte langsam und unsicher sind, so liegt es daran, daß die Schwierigkeiten groß und unerwartet sind. Hinter dem offenen Lande liegen vor uns die Steinbrüche, die einen unangreifbaren Wall bilden, der bei Blancourt am nördlichen Rande des Forstes beginnt und sich in Abständen auf Meilen hin ostwärts erstreckt.

Unsere eigenen Techniker hätten keine furchtbareren Stellungen für die schweren Batterien und Maschinengewehre erfinden und errichten können als die sind, die der Feind entlang diesen Linien aufgestellt hat. Sie im Sturmangriff zu nehmen, ist unpraktisch; sie zu bombardieren, ist lediglich Vergeudung von Zeit und Munition. Die schweren Geschütze der Franzosen sind gewaltige Waffen und ihre Hochexplosionsgeschosse sind von zerstörender und tödlicher Kraft. Ich habe einige erstaunliche Beweise hierfür gesehen. Ein Schloß, das die Deutschen besetzt hielten, geriet vor einigen Tagen unter das Feuer dieser Geschütze, und sein Inhalt wurde buchstäblich zu Pulver zermahlen; selbst die Blätter der Bücher waren wie Asche. Aber gegen Gesteinmassen, wie sie hier vorliegen, haben selbst die mächtigsten Geschütze wenig Wirkung und lassen die deutschen Verteidiger unbewegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Illustrierte Kriegsberichte.

Beschießung und Erstürmung Belgrads.

(Hierzu die Kunstbeilage sowie das Bild Seite 434 oben.)

„Stadt und Festung Belgrad“, die Serbenhauptstadt, wurde durch österreichisch-ungarische Balkanstreitkräfte eingenommen! Auf ihren Wällen und Bastionen wehte wieder einmal, wie schon zu mehreren Malen seit zwei Jahrhunderten, stolz die Standarte der Habsburger. Eine Überraschung ist es nicht, denn man hat nie daran gezweifelt, daß die tapferen österreichisch-ungarischen Truppen, wenn es im Willen der Heeresleitung gelegen hätte, die starken, nordwärts gerichteten serbischen Stellungen in und um Belgrad schon längst glänzend genommen haben würden. Aber, wie bekannt, ließ die Leitung schon zu Beginn des Krieges erklären, daß das Strafgericht, das Serbien treffen soll, mit Rücksicht auf die Bekämpfung der russischen Obermacht im Norden vorläufig zurückgestellt werden müsse und daß man sich auf die militärische Einschließung und die gelegentliche Abwehr beschränke. Erst zu Anfang November wurde der

Befehl gegeben, zum allgemeinen Angriff vorzugehen. Und was man erwarten durfte, traf ein: es ging von Stund an machtvoll vorwärts.

Von zwei Seiten her traten die österreichisch-ungarischen Truppen den Vormarsch an. Der Drinaarmee im Westen gelang die schwierigste Aufgabe, binnen wenigen Wochen den verzweigungsvoll kämpfenden Gegner unter starken Verlusten aus allen Stellungen bis über den wichtigen Schlüsselpunkt Baljevo hinaus zu werfen und ihn zu zwingen, sich in der Richtung auf Kragujevac zu neuem Widerstande zu sammeln. Gleichzeitig überschritt eine Armee die Save über die von den k. u. k. Pionieren erbaute Kriegsbrücke, die Slawonisch mit Serbisch-Mitrowitzka verbindet. Hier wehte am rechten Ufer auf dem alten serbischen Flaggenmast eine blau-weiß-rote Fahne, die serbische; aber die findigen Soldaten hatten sie bald umgekehrt, und nun zeigte sie die kroatischen Farben, Rot-Weiß-Blau. Schon in der Nacht vom 1. auf den 2. November wurde hier die zweite serbische Armee in der Stärke von vier bis fünf Divisionen nach



Ein deutsches Motorboot mit Maschinengewehr auf einer Patrouillenfahrt.

Phot. A. Grohs, Berlin.